

Der Arbeiter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfug und Scholle • Der deutsche Arbeiter • Die deutsche Frau



Drummenstube • Bilder vom Tage • Die deutsche Blode Hitlerjugend • Sport vom Sonntag

Fernsprech-Anschluß SA. 429 / Schließfach 55 / Markstr. 14

Drahtanschrift: „Arbeiter“ Nagold // Gegründet 1827

Verleger: Amt Stuttgart Nr. 10056 / Direktions: Kreispartei Nagold Nr. 882

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige 2mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg., Zeit 18 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Post monatl. RM. 1.50, durch die Post monatl. RM. 1.40 einschließl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei hoh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

„Wir wollen das ganze Volk erfassen!“

Gauleiter Pp. Murr auf dem Generalappell des Kreises Stuttgart der NSDAP. Die Partei in einzigartiger Geschlossenheit und kampfbereit zu neuen Taten

Stuttgart, 13. Oktober.

„Wir haben den Ehrgeiz, das ganze deutsche Volk zu erfassen!“ Das ist die Parole, die Gauleiter Pp. Murr am Samstag in der Generalmitgliederversammlung des Kreises Stuttgart der NSDAP. in der Stadthalle ausging und die dem kommenden Kampf der Bewegung im ganzen Gau Wesen und Gestalt geben wird, getreu dem Worte, das Nationalsozialist sein gleichbedeutend ist mit stetem Kampfe für die Idee des Führers. In einzigartiger Geschlossenheit zeigte die Generalmitgliederversammlung des Kreises Stuttgart am Samstagabend die Partei und ihre Führung. In allen Nationalsozialisten brennt noch das Feuer der Begeisterung, das am Parteitag der Freiheit in aller Herzen angezündet worden ist, es gilt, diese Flammen ganz zu nutzen für die Aufgaben der Stunde, die uns der Alltag, der kommende Winter, stellt. Wie in der Zeit des Kampfes wehten die Fahnen in der Halle, die so manchen Appell des Nationalsozialismus an die Herzen erlebt hatte. Wieder klangen die alten Marsche, hoben sich die Hände zum Gruß der Fahnenabordnung, an deren Spitze Gauleiter Pp. Murr, stellv. Gauleiter Pp. Schmidt und Kreisleiter Mauer in die Stadthalle einzogen. Mit der Erinnerung, die aus dem allgewohnten Bilde emporsieht, durchströmte die Versammlung wieder jene erwartungsvolle Stimmung, die des Befehls harret, der dem Angriffswillen Weg und Ziel weisen soll.

Kreisleiter Pp. Mauer

grüßte den Gauleiter mit einem dreifachen „Sieg-Heil!“ Er verkündet, daß die Sommerpause vorüber ist und aufs neue der Anzei vorgetragen werden soll gegen alle Widersacher des deutschen Volkes. Wie rühmlich schon die Partei ihre Kräfte gezogen hat aus dem engen Verhältnis zum Volk selbst, so soll sie auch in den kommenden Monaten die Führung zu jedem einzelnen Volksgenossen wieder aufnehmen. Mit Turen und knappen Leitfäden stellte Kreisleiter Mauer die wichtigsten Forderungen vor die Parteigenossenchaft. Er forderte, daß jeder einzelne Parteigenosse sich der Fahne verpflichtet fühlen müsse, die der Führer über dem stolzen Bau des Reiches aufgezogen habe. Wer des Kreisleiters Worte recht verstanden hat, der weiß, daß er als Nationalsozialist in jeglicher Entscheidung, die er zu fällen hat, sei es im Beruf, sei es zu Hause, seine große Verantwortung trägt. Denn die Umgebung schaut auf jeden Nationalsozialisten und mißt nach ihm die Partei. Dies gilt im Alltag wie in der Politik. Darum hat der Nationalsozialist die Pflicht, mit der ganzen Kraft seines Willens die Partei mitzureißen. Die Kreisleitung kennt ihre Aufgaben, darum wird am 25. Oktober ganz Stuttgart an vielen öffentlichen Versammlungen sich mit den besten Rednern unter die Parole der Partei stellen, unter die Parole, die der Gauleiter, Pp. Murr, und der stellv. Gauleiter, Pp. Schmidt, an diesem Abend der Parteigenossenchaft zu verpflchtender Tat ausgegeben hat.

Stellvertretender Gauleiter Pp. Schmidt

griff in längeren Ausführungen die wichtigsten Fragen auf und stellte sie unter die großen Gesichtspunkte nationalsozialistischer Weltanschauung und Politik. Er erinnerte an die herrlichen Tage von Nürnberg, die in diesem Jahre die Einheit der Bewegung in allen ihren Gliederungen so vorbildlich gezeigt habe wie noch niemals. Diese stolze, selbstbewusste, kameradschaftliche Haltung mußte nun im Kampf um die Herzen weiterhin Vorbild sein. Denn nur so viel Vertrauen hat die Partei im Volk, wie sie an Haltung aufzudringen vermag. Wie sich der Parteigenosse gegenüber den verschiedenen Schwierigkeiten stellt, danach beurteilt der Volksgenosse die verschiedenen Probleme der Politik und der Wirtschaft. Es ist darum erste Pflicht des Parteigenossen, die unbedeutende, verantwortungslose Kritik unverständiger und das williger Volksgenossen auf das Schärfste zurückzuweisen.

Das Schwierigkeiten da sind und stets da sein werden, ist für uns Nationalsozialisten etwas Selbstverständliches und darf uns nicht aus der Ruhe bringen. Voriges Jahr haben die ewigen Nörgler gemurmelt, daß dem deutschen Volk die Baumwolle fehle, darum haben sie Unterhosen gehamstert, heute jammern sie, daß das Schweinefleisch knapp sei. Jawohl, das Schweinefleisch ist knapp. Aber das müßten jämmerliche Volksgenossen sein, die glauben, an solchen Schwierigkeiten zu Grunde gehen zu müssen. Derjenige ist kein Nationalsozialist, der hier nicht energisch auftritt und solchem kleinlichem Klammerns gegenüber die großen Erfolge der nationalsozialistischen Aufbauarbeit entgegenstellt.

Denn was war das Deutschland von 1932 und was ist es heute? Haben wir nicht eine Armee aus dem Boden gestampft, die die größte Realität des heutigen Europas ist? Liegt nicht im Abessinienkrieg die Freiheit der Entschlüsse allein bei Deutschland? Der Parteigenosse darf stolz darauf sein, weil dies sein Verdienst ist. Er hat die Pflicht, den Arbeiter, den Bauern darauf hinzuweisen, daß auch sie Teil daran haben. Haben wir nicht auch in der Wirtschaft ganz ungeheures geleistet? Was keine Demokratie im Westen, kein Sowjet-Rußland im Osten anzukommen hat: haben wir nicht 5 Millionen Menschen in Arbeit und Brot gebracht? Haben wir dadurch nicht wirklichen Sozialismus geschaffen, indem wir dem Volke das Recht auf Arbeit gaben, wie wir auf der anderen Seite durch die Arbeitsdienstpflicht die Pflicht zur Arbeit für jeden Deutschen heraufstellten? Ist es uns nicht gelungen, in vielen Betrieben eine wirkliche sozialistische Stimmung lebendig werden zu lassen, wo sich die Wirtschaftsführer bemühen, den Geist der neuen Zeit zu erfassen? Wer wagt daran zu zweifeln, daß wir auch diejenigen einmal zu sozialistischer Gesinnung zwingen werden, die heute freiwillig den Weg zu ihr noch nicht gefunden haben? Wir wissen auch, daß der Lebensstandard in weiten Kreisen des deutschen Volkes nicht so ist, wie er nach unserer Ansicht sein müßte. Aber, so fragte der stellv. Gauleiter Schmidt, sind wir denn Verzeamer? Auch wir müssen die Probleme nacheinander lösen, das wichtigste Problem war aber die deutsche Einheit. Dies ist gelöst!

Im Laufe seiner weiteren Ausführungen behandelte der stellv. Gauleiter einzelne Fragen der weltanschaulichen Auseinandersetzungen, in denen heute das deutsche Volk steht. Er schilderte sie als die Kernfragen des Geisteskampfes, in dem alle Völker heute stehen. Das nationalsozialistische Gesetz vom Blut, die Lehre von der Rasse sind Ideen, die heute Geschichte machen. Hier fordert der Nationalsozialismus die Idealität des Denkens. Diese weltanschaulichen Grundgedanken des Nationalsozialismus sind heute so stark, daß alle diejenigen Bewegungen und Verbände zwangsläufig nach und nach zu Grunde gehen, die noch glauben, abseits von jenen ihr Dasein fristen zu können. Zehn und zwanzig Jahre, so fünfzig und hundert Jahre spielen in dieser Entwicklung keine Rolle.

Wenn wir ein Volk werden sollen, dann muß auch die Gemeinschaft der Nation vor der Gemeinschaft der Konfessionen stehen. Denn ehe die Konfessionen waren, gab es ein deutsches Volk, dem zu dienen ein jeder, ob Protestant, ob Katholik, verpflichtet ist. Die Bindungen an Gott sind Sache eines jeden einzelnen und stehen — das ist die unumstößliche Ansicht der Partei, — außerhalb der politischen Auseinandersetzung. Im Parteiprogramm steht der Grundgedanke des positiven Christentums verankert. Wir wollen darum kein negatives Streben über Dogmen, sondern wir wünschen, daß man keinem Rächten

helfe. Daß wir dies tun, dafür steht als Beweis das Winterhilfswerk! Die Gesetze von Rassewert und Rassefeile sind im meisten gehaßt von allen Gegnern, denn sie spüren hier den Hauch einer neuen, geschichtsbildenden Kraft. Weltbolschewismus, Judentum und Kremlauterei haben sich dagegen verschoren. Der Führer nahm ihren Kampf an. Wer sich heute gegen den Nationalsozialismus stellt, der ist in Wirklichkeit nichts anderes als ein Verbündeter dieser Mächte. Der Parteigenosse aber, der dem Führer sich angeschlossen hat, ist Fackelträger in diesem Kampf. Er hat teil an einer großen weltgeschichtlichen Aufgabe. Sinn dieses Appells ist es, daß jeder das Große dieser Zeit spürt und das Bewußtsein davon hineinbringt in das deutsche Volk. Der Appell zum Endkampf ergeht an die Opferbereiten und an die Mutigen.

Die Schlussworte des stellv. Gauleiters wurden abgelöst von einem bezaubernden Weisheit, der aus den dankbaren Herzen der Parteigenossen kam. Die diesen Appell nicht umsonst hinnehmen werden.

Gauleiter Pp. Murr

fährte in seinen Worten die Parteigenossen abseits von den Kleinigkeiten des Alltags, er zeigte die große Linie auf, die sich jeder klarzulegen hat. Denn gar zu leicht verliert sich der einzelne in die kleinen Dinge und folgt den Gegnern, die das Unbedeutende zum Bedeutenden erheben wollen. Der Gauleiter zeigte über den Schwierigkeiten des Tages die Verdienste der alten Parteigenossen, ohne deren Kampf wir heute nicht die Fahne der Bewegung über Deutschland führen. Wenn sie nicht bereit gewesen wären, zu verzichten und zu opfern, dann wären wir nicht hier. Wie dürfen wir vergessen, was sie geleistet haben, denn sie duldeten damals für ihre Opfertat keinen Dank erwarten, sondern mühten eher gewiß sein, ihre Grinsen und ihr Leben zu verlieren. Viel haben wir, so betonte der Gauleiter, im Laufe unseres Kampfes und seit der Machtübernahme erreicht. Es scheint aber, daß das deutsche Volk ein kurzes Gedächtnis habe. Der Mauer wird nicht mehr geplündert, die Straßen sind nicht mehr von Hungernden gefüllt. Viel haben wir heute vor anderen Völkern voraus, doch eines fehlt uns, das ist die politische Tradition. Sie zu schaffen, ist eine der großen Aufgaben der Bewegung, muß das große Ziel unserer Erziehung sein. Wir müssen ein Volk schmieden, das stolz ist auf seine Leistungen und seine Art, das hart ist im Schicksalskampf der Völker. Des Engländer Wahlversprechen „Right or wrong my country!“ dieses Wort muß auch in Deutschland Leitspruch werden. Die alte Parteigenossenchaft hat unter solchen Gesichtspunkten ihr Ziel verfolgt, daß sie es ohne Kompromisse tat, war das Geheimnis der Erfolge in der Kampfzeit.

Auch heute noch gilt es über allem das große Ziel zu sehen. Gradlinig müssen wir darauf losgehen; des einzelnen Bedürfnisse, des einzelnen Meinungen müssen hinter das Allgemeine zurückgestellt werden. Denn es ist notwendig, daß die Bewegung, die Partei ihre alte Macht und Stärke bewahrt, denn die Gegner innerhalb und außerhalb der Grenzen leben noch. Drum glaube niemand, daß der Kampf vorbei sei! Er hat nur andere Formen und Methoden angenommen. Wie der Frontsoldat weiß, daß es oft leichter ist, eine Stellung im Sturm zu nehmen, als jäh und erfolgreich zu verteidigen, so müssen auch die Parteigenossen wissen, daß sie heute die schwere Aufgabe haben, im konzentrischen Angriff aller Feinde die trotterte Nachfristung zu halten. Wenn wir nur immer wissen, daß der Nationalsozialismus eine Kampfansage bedeutet gegen alle, die nicht das Wohl des Volkes wollen, dann werden wir die richtige Einstellung zu unseren Aufgaben haben.

Was der Führer, was die Bewegung in

Das Neueste in Kürze

In der Stuttgarter Stadthalle eröffnete am Samstagabend Reichsstatthalter Murr die Winterarbeit der NSDAP. in Württemberg mit einem eindrucksvollen Mitgliederappell, der unter dem Leitwort stand: „Wir wollen das ganze Volk erfassen!“

In Berlin fand in festlichem Rahmen das Richtfest am neuen Reichsluftfahrtministerium statt, das ein Symbol der Neugeburt unserer Luftwaffe darstellt.

Reichsstatthalter Hadamovsky sprach ein endgültiges Verbot des Riggerjazz für den gesamten deutschen Rundfunk aus.

Italien erhob Einspruch gegen die Waffenausfuhrverträge, die von der Genfer Sanktionskonferenz beschlossen wurde.

An der mandchurischen Grenze ereignete sich ein blutiger sowjetrussisch-japanischer Zusammenstoß. — Auf dem sowjetrussischen Lebensmittelmarkt herrschen chaotische Zustände.

Ihrem Kampf erreicht haben, ist das Ziel, von dem Jahrhunderte geträumt haben, nach dem ein Luther, die Bauern, ein Knudt, ein Fichte, ein Uhland, ein Jahn gestrebt haben: es ist das Volksein. 80 Millionen hat der Führer zu einem Willen geernt, dies ist etwas Einmaliges in der Welt, Jahrhunderte werden von dieser Tat sprechen. Denn es ist das größte Wunder unserer Zeit, daß der Deutsche zum Deutschen fand. Wie früher, so sollen auch in Zukunft Tausende, ja das ganze deutsche Volk bereit sein, für diese deutsche Einheit das Beste, wenn es sein muß das Leben, zu geben. Gerade weil wir wissen, daß Deutschlands Weg immer hart und doch unendlich sein wird, desto notwendiger ist es, daß wir Nationalsozialisten unsere Pflicht tun. Wir müssen lehren, daß das Volk und der einzelne nur bestehen kann, wenn der einzelne opfert, wenn jeder sich dem Marschtritt der Nation anschließt, wenn einer in Kameradschaft zum anderen steht. Die Nationalsozialisten haben immer innerhalb der Nation die Aufgabe, die Einheit täglich härter zu schmieden, untereinander Disziplin zu halten, die Interessen der Nation und des Volkes mit allen Kräften zu verteidigen und das Volk bereit zu machen zu den großen geschichtlichen Stunden.

Jubelnder Beifall dankte dem Gauleiter für seine Worte, die an das Gebot der Stunde rührten und den Parteigenossen aus dem Herzen gesprochen waren. Das Deutschland- und Gott-Weisheit-Klang auf die Fahnen hoben sich, die Hände und die Herzen grühten den Führer. Ein Anfang war gemacht für den Kampf dieses Winters, wie die Bewegung ihn erlebte und wie er nach dem Parteitag der Freiheit nicht anders zu erwarten war!

Zusammentritt des Unterhauses am 22. Oktober

London, 12. Oktober.

Wie amtlich bestätigt wird, wird das englische Unterhaus am Dienstag, den 22. Oktober, wieder zusammentreten; das ist eine Woche früher als ursprünglich in Aussicht genommen war. Zum gleichen Zeitpunkt wird auch das Oberhaus einberufen. Die amtliche Mitteilung beruht sich dabei auf die bei der Vertagung angenommene Entscheidung der beiden Häuser, wonach eine frühere Einberufung für den Fall ins Auge gefaßt wurde, daß dies im öffentlichen Interesse liege.

Butterknappheit in England

London, 12. Oktober.

Infolge der Butterknappheit ist, wie „Morningpost“ meldet, der Verbrauch von Margarine in England um 20 v. G. in den letzten zwei Monaten gestiegen. Die englischen Mindestpreise für Butter haben von 9 Pence auf 1 Schilling 1 Penny für das Pfund angezogen. Der Margarinepreis hat sich um einen Penny erhöht.

Der ital. Gesandte in Addis Abeba festgenommen

Addis Abeba, 13. Oktober.

Der italienische Gesandte in Addis Abeba, Graf Vinci, wurde am Samstag nachmittag um 5 1/2 Uhr festgenommen.

Die für Samstag vormittag in Aussicht genommene Abreise der Mitglieder der italienischen Gesandtschaft ging unter dramatischen Umständen vor sich. Der Gesandte Graf Vinci hat trotz mehrfacher Aufforderung sich geweigert, das Gebiet der Gesandtschaft zu verlassen und aus Addis Abeba abzureisen und sich im Keller eingeschlossen. In seiner Gesellschaft blieb auch der Militärattaché Calderini zurück.

Für das Personal der italienischen Gesandtschaft bereitgestellte Sonderzug hat Addis Abeba am Samstag um 11 Uhr verlassen, nachdem die ursprünglich für 8 Uhr vorgesehene Abfahrt durch die Haltung des italienischen Gesandten verzögert worden war. Als sich der Zug schon in Bewegung setzte, kam es zu einem weiteren Zwischenfall. Der zweite Sekretär der italienischen Gesandtschaft, de Grenet, sprang plötzlich aus dem Zug und entfernte sich eiligst vom Bahnhof. Man fand ihn in einem Restaurant, wo er sich verborgen hatte, und nahm ihm seinen Revolver ab. Dann wurde er gewaltsam in den nächsten planmäßigen Zug gebracht und von einer Wache bis zur abessinischen Grenze begleitet.

Der italienische Gesandte Graf Vinci hat über sein Verbleiben in Addis Abeba eine schriftliche Erklärung abgegeben, die folgenden Wortlaut hat: „Ich, Endesunterzeichneter, erkläre, daß ich aus eigenem Willen in Addis Abeba geblieben bin, weil mein Verbleiben, zwei meiner Handelsvertreter noch zu erwarten, seitens der abessinischen Regierung keine Unterstützung gefunden hat. Ich erkläre, daß ich mich freiwillig keiner Maßnahme der abessinischen Regierung unterwerfen werde.“

Die Erklärung des Gesandten und die Verweigerung der Abreise wird hier als umso verwunderlicher angesehen, zumal als Graf Vinci von Rom den Befehl zur Abreise erhalten habe. Das hiesige diplomatische Korps ist über die Handlungsweise des italienischen Gesandten im höchsten Grade erstaunt. Da das Agrément für den Gesandten am Samstag um 11 Uhr abgelaufen ist, kann die abessinische Regierung jederzeit ohne Rücksicht auf die diplomatische Exterritorialität gegen ihn vorgehen. Die abessinische Regierung antwortete auf die Mitteilung des Gesandten, daß sie ein Privathaus für ihn und den Militärattaché Calderini vorbereitet habe und daß er dem Lieberbringer dieser Antwort und seiner Gefolgschaft sofort folgen müsse. Vinci wurde im Hause des Ras Desta Damtjon, eines Mitgliedes der kaiserlichen Familie, untergebracht. Das Gebäude der italienischen Gesandtschaft wurde geschlossen.

In diesem Zusammenhang wird von abessinischer Seite die Meldung verbreitet, daß, nachdem das Gesandtschaftspersonal das Gebiet der italienischen Gesandtschaft verlassen habe, sich angeblich die gesamte italienische Infanterie-Schutzmannschaft in voller Uniform beim Kaiser im Gibbi gemeldet habe. Sie soll sich bereit erklärt haben, für Abessinien Kriegsdienste zu leisten.

Addis Abeba, 13. Oktober.

Wie verlautet, hat der Kaiser von Abessinien die Absicht, den italienischen Konsul und den Handelsvertreter Italiens in Magalio, die noch eine Woche Reise vor sich haben, mit Flugzeugen nach Addis Abeba zu befördern, um die Gast des italienischen Gesandten Graf Vinci abzuführen. Der Gesandte würde dann gemeinsam mit den beiden italienischen Vertretern aus Magalio abgehoben werden.

Vor einer abessinischen Gegenoffensive

Die Folgen des Abfalls von Ras Haile Selassie Guga

Dschibuti, 13. Oktober.

Die außenpolitische Mitarbeiterin des Pariser „L'œuvre“ schreibt aus Genf, daß in den letzten 48 Stunden die Lage eine unvorhergesehene Entwicklung genommen habe. Die letzten in Genf verbreiteten Nachrichten liegen gewisse Schwierigkeiten der italienischen Armee in Abessinien erkennen. Die Reize des italienischen Generalkommandos Saboglio nach Ostafrika werde in Genf dahin gedeutet, daß eine Reorganisation der ganzen abessinischen Expedition notwendig sei.

In abessinischen Kreisen verlautet, daß sich die drei Heerführer Ras Seyoum, Ras Kassa und Rudi vereinigt haben und an der Nordfront mit 100 000 Mann einen Gegenstoß vorbereiten. Die Bewegungen der abessinischen Streitkräfte haben die Einschließung von Adua zum Ziel. Der Zusammenstoß mit den italienischen Truppen wird wahrscheinlich am Oberlauf des Mareb stattfinden. Nach an der Ostfront sollen abessinische Angriffsvorbereitungen im Gange sein. Nach Berichten, die von der Nordfront eintreffen,

dauert die Schlacht um Adua fort. Die Kämpfe sollen mit großer Heftigkeit geführt werden. Nach den abessinischen Darstellungen gewinnen die Abessinier von Stunde zu Stunde an Boden. Die Verluste der Italiener sind, wie hinzugefügt wird, groß.

Der Kriegsberichterstatter des „Popolo di Roma“ meldet seinem Blatt von der Front, daß Fliegergeneral Ranza infolge eines Defektes seiner Maschine bei einem Flug über abessinischem Gebiet eine Zwischenlandung habe vornehmen müssen. Nach Ausbesserung des Schadens sei der General wieder aufgestiegen und hinter den italienischen Linien niedergegangen.

Vor Kaiser Haile Selassie fand am Sonnabend eine große Parade von 35 000 Freiwilligen statt, die unter Führung von Ledjasmatsch Reschetscha, dem Gouverneur der Provinz Kambata, aufmarschiert waren. Bei den Truppen, die zu einem Drittel aus Reiterei, der Rest aus Infanterie und Troß bestanden, handelt es sich um wilde Gebirgsbewohner, deren Vorbemerkung ein großartiges Schauspiel bot und die anschließende Reiterkunststücke und ähnliche Darbietungen zeigten.

Die Unterwerfung des Gouverneurs Guga

Im Hauptquartier des Generals de Bono ging nach am Freitag der offizielle Unterwerfungskakt des Gouverneurs des östlichen Tigre-Gebietes vor sich, des Haile Selassie Guga. Guga war in europäischer Generalsuniform erschienen und war voll bewaffnet. Anschließend erklärte er durch Vermittlung eines Dolmetschers vor den Pressevertretern, daß er bereit sei, auf der italienischen Seite zu kämpfen. Er sei stets ein Freund Italiens gewesen. Er hoffe, sein Gebiet mit italienischer Hilfe zivilisieren zu können.

Durch die Unterwerfung des Ras Selassie Guga kam ganz Ost-Tigre in italienische Hände. Der Ras ist schon längst als Italienfreund bekannt gewesen und der Regus wollte treue Truppen zu ihm entsenden, um ihn zum Eingreifen gegen Italien zu zwingen. Dadurch wurde der Abfall des Ras beschleunigt. Er ist allerdings noch nicht bekannt, ob alle Gefolgsmänner des Ras mit ihm gemeinsame Sache machen. Die Folgen dieses politischen Sieges Italiens sind auch noch nicht abzusehen.

Italienische Denkmalsweiche in Adua

Der Oberbefehlshaber für Italienisch-Ostafrika, General de Bono, hat, wie vor zuständiger Stelle mitgeteilt wird, eine Besichtigungstour von Asmara nach Adua angetreten. Noch am Samstagnachmittag hat er in feierlicher Form von dem bisher besetzten Gebiet für Italien Besitz genommen, die Ortsteile der Umgebung empfangen und nach einer religiösen und militärischen Zeremonie das Denkmal zur Erinnerung an die Wiedereinnahme von Adua eingeweiht. Dieses Denkmal, das neben der Inschrift zur Erinnerung an die 1896 in Adua gefallenen Italiener das Datum des 6. 10. 19 der tatsächlichen Zeitrechnung trägt, wurde von der Division Sabonana aus Italien nach Adua mitgeführt. Bei seiner Besichtigungserreise will General de Bono nicht nur ein Bild über die militärischen Verhältnisse gewinnen, sondern auch die ersten administrativen Grundlagen für die Organisation der Provinz Tigre schaffen.

Einspruch Italiens gegen die Waffenaußfuhrsperr

hl. Genf, 13. Oktober.

Der italienische Unterstaatssekretär des Äußeren, Subich, hat in einer Note an das Völkerbundsekretariat gegen die von der Sanktionskonferenz am Freitag beschlossene Waffenaußfuhrsperr nachdrücklich Einspruch erhoben.

Indessen ist die Arbeit der Ausschüsse der Sanktionskonferenz am Samstag weitergegangen, allerdings nicht allzu einfach. Der Finanzausschuß der Sanktionskonferenz dürfte am Montag der Konferenz vorschlagen, zu verbieten: Italien Kredite zu eröffnen, öffentliche Anleihen Italiens aufzulegen und Bank- und Handelskredite an Italien oder italienische Staatsangehörige zu bewilligen.

Der Arbeitsausschuß hat Samstag nachmittag die Beratung wirtschaftlicher Zwangsmaßnahmen begonnen. Eden schlug einen Boykott Italiens vor. Interessanterweise verlangen eine Reihe von Staaten, insbesondere aber Sowjetrußland, Rumänien, die Türkei, Griechenland und Südafrika, ziemlich weitgehende Entschädigungen für den Ausfall der Einnahmen aus ihrer Ausfuhr nach Italien. Die Beratungen, die sich infolge dieser Forderungen sehr schwierig gestalten, wurden am Sonntag fortgesetzt. Man hofft, bis Montag der Konferenz Vorschläge machen zu können.

„Italien — Englands aller und geschätzter Freund“

Völkerbundminister Eden sprach am

Freitagabend von Genf aus über den englischen Rundfunk über den italienisch-abessinischen Streitfall. Er betonte, daß man in Genf bisher keine Zeit vergeudet habe. In Anbetracht der Kampfhandlungen in Abessinien müsse die Aktion schnell und wirksam sein, wenn der Völkerbund sein Ziel erreichen wolle. England, erklärte Eden, habe keinen Streit mit Italien; das sei ein alter und geschätzter Freund sei. Man würde daher nirgends mehr erfreut sein, als in England, wenn Italien auf die Wade des Friedens zurücktreten würde. England könne sich jedoch seinen übernommenen Verpflichtungen nicht entziehen. Nachdem Eden dann noch auf die kollektive Aufgabe der beteiligten 50 Regierungen verwiesen hatte, schloß er seine Rede mit den Worten: „Soweit die englische Regierung betroffen ist, kann ich versichern: Wie wir begonnen haben, so werden wir ausharren.“

Sender Rugby für abessinische Redner freigegeben

„Daily Express“ meldet, daß die englische Postverwaltung den amtlichen Sender in Rugby für die Übertragung einer Rede des abessinischen Vertreters beim Völkerbund, Gamarate, nach Amerika am Mittwochabend zur Verfügung gestellt hatte. Dies sei besonders bemerkenswert angesichts der Tatsache, daß die Übertragung des italienischen Standpunktes, dargelegt von Baron Alois, von der englischen Regierung am Donnerstag verweigert worden sei.

Eigenmächtige Sanktionspolitik der französischen Eisenbahnergewerkschaft

Die französische Eisenbahnergewerkschaft, der Nationalverband der französischen Eisenbahner, hat eine Entschädigung gefordert, die als eine Art Sanktionspolitik auf eigene Faust gewertet werden muß. In dieser Entschädigung fordert der Verband von seinen Mitgliedern die Verweigerung des Transportes von Material, das den italienisch-abessinischen Krieg verlängern könnte. Sollte ein solcher Transport dennoch erfolgen, so wird den Eisenbahnern zur Pflicht gemacht, ihren Verband sofort davon in Kenntnis zu setzen.

Polnische Regierung zurückgetreten

Warschau, 13. Oktober.

Ministerpräsident Slawek hat dem Staatspräsidenten am Samstag um 14 Uhr seinen Rücktritt erklärt. Der polnische Staatspräsident hat den bisherigen Innenminister Kosciakowski mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt.

Der Rücktritt des polnischen Kabinetts war seit geraumer Zeit zu erwarten. Es ist fest, auf Viskubilität Gepflogenheit zurückgehende Uebung, daß für die jeweils innenpolitisch vorrangigste Aufgabe ein besonders geeigneter „Steuermann“ berufen wurde, der nach Abschluß der betreffenden innenpolitischen Periode seinen Platz an eine neue Kraft abgab, die zur Lösung einer neuen Aufgabe berufen wurde. Man kann jedoch als sicher annehmen, daß in der außenpolitischen Leitung kein Wechsel erfolgen wird und daß die wesentlichen Veränderungen in den wirtschaftlichen Ressorts liegen werden. Voraussetzlich wird bei der Neubildung des Kabinetts die Absicht verwirklicht werden, einen besonderen Vizeministerpräsidenten für wirtschaftliche Angelegenheiten zu berufen, dem die einheitliche Führung aller wirtschaftlichen Fragen obliegen würde.

Das neue polnische Kabinett gebildet

Die Liste des neuen polnischen Kabinetts, die Ministerpräsident Zyndram-Kosciakowski dem Staatspräsidenten vorgelegt hat, ist am Sonntagmittag vom Staatspräsidenten unterzeichnet worden. Dem neuen Kabinett gehören u. a. folgende Minister an: Ministerpräsident: Zyndram-Kosciakowski, Außenminister: Oberst Bed (wie bisher), Innenminister: Raczkiwicz (früher Staatsmarschall, zuletzt Wojnove von Krakau), Kriegsminister: General Rajprzydki (wie bisher).

Entgegen den bisherigen Annahmen ist der Posten eines wirtschaftlichen Vizeministerpräsidenten formell nicht geschaffen worden.

Württemberg

Stuttgart, 13. Okt. (1. Württembergischer Kerztetag.) In diesen Tagen haben sich in Stuttgart die württembergischen Kerze verammelt, um auf ihrer Gantagung wissenschaftliche Erfahrungen auszutauschen und neue Erkenntnisse für ihre Arbeit am gefunden und tranken Volksgenossen zu sammeln. Dieser Sammlung dienen am Samstag die Jahresversammlung der Landesstelle Württemberg der RWV, und des Württembergischen Kerzeverbandes, auf der Ansprache und Bericht des Amtleiters und Vorstandes entgegengenommen wurde, und am gleichen Abend der große Kameradschaftsabend des Nationalsozialistischen Deutschen Kerzebundes, Gau Württemberg/Hohenzollern. Am Sonntag nachmittag fand dann die Gantagung des Bundes statt, auf der

Dr. med. dent. Koll-Bietigheim über „Jugendjahrspflege“ und Apotheker Otto-Stuttgart über „Allopathische und Homöopathische Gesichtspunkte bei der Verarbeitung pflanzlicher Arzneistoffe“ sprachen. Alle Veranstaltungen, die einen sehr guten Besuch aufwiesen, fanden im Kurzaal Bad Cannstatt statt. Am Sonntag vormittag vereinigten sich die württ. Kerze zu einer erhebenden Feierstunde im Kurzaal, an der außer dem Führer der württ. Kerze, Ministerialdirektor Dr. Stähle, auch der Reichsamtleiter Dr. Groß teilnahmen. Die Weiherede hielt der Reichsjugendwarter der deutschen Jungapotheke, Gauobner Dr. Ernst Mutzschler-Kalen, der seiner Ansprache das Motto zu Grunde legte: „Den Gesellenen zur Ehr“, den Lebenden zur Lehr“. Das Lied vom guten Kameraden krönte diese Feierstunde, die von Berthold-Ruffel, dargebunden vom Landesoberrichter unter Leitung von Musikdirektor Schröter, umrahmt war.

Stuttgart, 13. Okt. (Eine Gedenkstunde für die württ. Train-Soldaten.) Das Gedenkstunde der Stadt Stuttgart für die Gefallenen des Weltkrieges auf dem Waldfriedhof ist durch ein neues Zeichen treuen Gedenkens bereichert worden. Der Verein der Württ. Train-Offiziere hat von der Hand des Bildhauers Emil Kleinknecht eine Tafel aus Travertin ausführen lassen, die den Toten der Kolonnen und Trains gewidmet ist. Sie trägt ein Hochrelief, ein vom Sattel gefahrenes Gespann, das im Geschütze zusammenbricht. Mit diesem Stein hat die lange Reihe der Truppenentwürde, die dank der unermüdblichen Tapferkeit des Generals der Infanterie, Fritz von Soden, nunmehr ein Denkmal der ganzen württ. Armee bildet, ihren Abschluß erhalten. Am Samstag nachmittag war der weitere Kameradenkreis in einer schlichten Feierstunde um den Denkstein versammelt.

Stuttgart, 13. Okt. (Abschiedsappell der Reservisten.) Die nach Ableistung ihrer Dienstzeit zur Entlassung kommenden Reservisten des Grenadierbataillons des Infanterie-Korps am Ludwigsburg, Standort Stuttgart, trafen am Samstag vormittag im Hofe der Verpflegerne zum Abschiedsappell an. Zum erstenmal seit Jahresfrist in Jülich, schmückte mit Blumen und Bändern, hatten die Reservisten zusammen mit dem Stammpersonal im Kalerenhof Ausstellung genommen, wo sie der Bataillonskommandeur, Oberstleutnant Jahn, verabschiedete. Mit markanten Worten verließ er seinem Dank und seinen Wünschen für das fernere Fortkommen Ausdruck, wobei er sie besonders ermahnte, auch in ihrem zivilberuflichen Soldaten zu bleiben. Vor dem Kalerenhof nahm der Bataillonskommandeur zum letztenmal der Paradeformation ab. Mit dem Lied „Reservist hat Ruh“ marschierten dann die Entlassenen fröhlich in die Stadt.

Es wird durchgegriffen

Weitere Festnahmen wegen Preistreiberei Stuttgart, 13. Oktober. Das württ. Politische Landespolizeiamt teilt mit:

Wegen wilden Obshandels und wegen Preistreiberei mußten erneut eine Reihe von Händlern in Schutzhaft genommen werden. Es handelt sich um nachstehende Personen: Brand, Willi, aus Jöben in Sachsen; Japf, Franz Josef, aus Eichtweiler, Kreis Tettnang; Buhmann, Hermann, aus Nagelsburg, Kreis Bernhards, aus Vöhrach; Liebenow, Andreas, aus Tetting.

Es wird auch weiterhin gegen diese Auswüchse und gegen solche Volksschädlinge mit aller Energie auch durch lange Einweisung in das Schutzhaftlager Dachau vorgegangen werden.

Künzelsau, 13. Oktober. Von zuständiger Stelle wird dem Kocher- und Jagdboten mitgeteilt: Der Schweinehändler Josef Welser von Künzelsau wurde am Freitag wegen Ueberschreitung der vom Reichsnährstand festgesetzten Höchstpreise für Schweine in Haft genommen. Er hat außer der Ueberschreitung der Höchstpreise württembergische Tringelder angeboten und bezahlt. Er hat dadurch die vom Reichsnährstand erlassenen Bestimmungen auf das gröslichste verlegt.

Schwäbische Chronik

Dieser Tage feiert in Hundersingen bei Niedlingen ein vorbildlicher Handwerkermeister, Sattlermeister Martin Brien, seinen 94. Geburtstag. Heute noch arbeitet er täglich auf seinem Handwerk.

Einen eigenen Weg, für das WGB, etwas zu leisten, hat ein 54jähriger Knabe in Gdingen eingeschlagen. Bei einem zahlreich besuchten Familienfest hielt der Kleine eine kurze Ansprache für das WGB, und ging dann zu einer Sammlung über, die einen ganz netten Betrag einbrachte.

Zu dem Straßenbau in Bih (Strede Bih-Neuweiler) sind kürzlich 40 Hilfsarbeiter aus der Gegend von Rastatt eingetroffen. Der Straßenbau macht gute Fortschritte.

Auf dem Krämermarkt in Calw wurden dreizehn junge Burchen von auswärts verpachtet, die einen Stand aufgeschlagen und Waren feilgebieten hatten, ohne einen Gewerbe- oder Zulassungsschein zu besitzen.



Aus Stadt und Land

Nagold, den 14. Oktober 1935.

Es gibt auch in dem Friedensdienst für das Vaterland eine allgemeine Wehrpflicht, von der nur geistliche Krüppel und Christe sich befreien können.

Wochenschießen

Mit dem gestrigen Sonntag beginnend, ist zu sagen, daß dies der erste Eintopfschuss als W.M.-Auktakt 1935/36 gewesen ist. — Fröhlich rühte die Freiw. Feuerwehr zur Schlußübung aus nachmittags fand eine Sanitätsübung statt. — Ein „Zug ins Blaue“ nahen viele aus Stadt und Kreis Nagold ins Kitzigtal. — Das Tegernseer Bauerntheater spielte vor ausverkauftem Haus und sowohl im Fußball, als auch im Handball war der W.R. siegreich. — Ein wirklich ereignisreicher Sonntag!

Im Verlauf der Woche fand auch ein W.R.-Spielabend statt, die Feuerwehr rief ein Ernstfall ins Schloßberg Theater und im Tonfilmtheater steht „Gruß und Kuß Veronika“ bis heute abend noch auf dem Spielplan.

Schlußübung der Freiw. Feuerwehr

Gestern früh 7 Uhr marschierte die Wehr zur diesjährigen Schlußübung unter Borantritt der Feuerwehrkapelle durch die Stadt, um vor Bezirksfeuerleitungsinspektor Schleicher ihre ersten Schlußübungen vorzuführen. Es wurde der Einheitsfeuerwehrmann und die Dreiteilung des Löschangriffs nach der neuen Wehrvorschrift gezeigt.

Darauf wurde ein Brandfall praktisch demonstriert, dem folgende Aufgabe zugrunde lag:

„Im Gaitshaus zum „Engel“ steht der ganze Dachstuhl in Flammen. Brandreize sind in die vermaulanten Treppenhäuser gefallen. Die Bewohner des ersten und zweiten Stockwerks haben sich da ihnen der Rückzug durch die Treppen abgeschnitten ist, an die Fenster geflüchtet und erwarten dort ihre Rettung. Es herrscht starker Schwand. Die Wasserleitung liefert kein Wasser, ebensowenig der Brunnen vor Umarmet Klägers Haus. Die Oberamtsstraße zwischen Stadtparkhaus und „Engel“ ist für Feuerlöschgeräte nicht passierbar. Alarmierung für Löschzug und reißliche Feuerwehr zu gleicher Zeit. Der Angriff ist nach Unterteilung in „Angriffstrupp“, „Schlauchtrupp“ und „Wassertrupp“ und zwar durch Befehle und nicht durch Kommandos auszuführen.“

Entsprechend der Lösung dieser Aufgabe, war die von Bezirksfeuerleitungsinspektor Schleicher geleitete Kritik eine gute.

Bürgermeister Maier konnte alsdann im Auftrag des Ministeriums des Innern mit ehrenden Worten für 25jährige Jugendtreue zur Wehr an Wehrleitungsleiter Erwin Hespeler, an Fritz Fischer und Johann Bestold, das Feuerwehrdienstehrenzeichen verliehen. Ferner erhielt Eugen Kentschler für 25jährige Wehrdienste ein Diplom. (Verlag und Schriftleitung gratulieren herzlich!)

Abschließend wurde der alljährliche Dolus an unsere braven Feuerwehrleute verteilt.

Große Sanitätsübung der Sanitätskolonne Herrenberg Nagold Altensteig

Der Sanitätszug Herrenberg mit Zugführer Herrmann; der von Nagold mit Zugführer Ehnis, der Sanitätsabzug Altensteig mit Halbzugführer Schlumberger und die Samaritanerinnengruppen Herrenberg und Nagold trafen sich auf dem Lemberg an der alten Freudenstädterstraße beim Hatterbacher Wegzeiger zu einer groß angelegten Übung, die unter dem Kommando von Zugführer Ehnis stand. San.-Kolonnenführer Kocher-Herrenberg begrüßte den Bezirksvertreter des Roten Kreuzes, Landrat Dr. Lauffer, Kreisleiter Baehner M.D.R., das Kommando der Feuerwehr, K.a.u.p., Hespeler und Werner, Bürgermeister Maier, Bezirksbaumeister Schleicher und die Presse.

Übungsleiter Ehnis gab alsdann bekannt, daß keiner der Sanitätler und -innen von den Aufgaben wissen, die ihnen nunmehr praktisch gestellt werden und somit die Beteiligten ohne vorheriges Ueberlegen ihre Fähigkeiten unter Beweis zu stellen haben.

Die Sanitätszüge und Zuschauer fanden links und rechts der Straße als die Übung, die im Voraus sei es gelang, unter guter Regie stand, durch ein Pfeifensignal ihren Anfang nahm: Ein Liebespaar (als solches war es zweifellos zu erkennen) überquerte, aus einer Waldlichtung kommend die Straße und setzte sich auf eine Bank. In ihrem traulichen Alleinsein wurden sie bald gestört durch den heftigen Zusammenprall eines Autos mit einem Motorradfahrer. Leichter u. sein Sojus wurden auf die Straße geschleudert, der Autofahrer lag eingeklemmt am Steuer und eine im Wagen sitzende Frau wurde gleichfalls schwer verletzt. Das Pärchen leitete, mit Sachkenntnis die erste Hilfe, denn beide hatten, wie sich herausstellte, den letzten Sanitätskurs in Nagold besucht, was ihnen nun sehr dienlich war. Von oben schien Hilfe in Gestalt eines Autos zu nahen, doch entpuppte sich der Venker als ganz lächerliche Zeitgenosse, der sich weigerte, zwei der Schwerverletzten ins Krankenhaus zu verbringen. Nur gut, daß seine Autonummer aufgeschrieben wurde, der Kerl wird seiner verdienten Strafe nicht

entgehen, trotzdem er sich mit Mühe und Not noch bereit fand, den Unfall wenigstens der Polizeibehörde in Nagold zur Alarmierung der Sanitätskolonne, zu melden.

In diesem Augenblick kam ein Radfahrer in scharfem Tempo die steile Steige abwärts; er soll, wie bekannt wurde, im Walddorfer Chauffeehaus eins über den Durst getrunken haben, jedenfalls kramte er an der blockierten Unfallstelle zu heftig und slog in hohem Bogen auf den Bankett. Nun lagen schon fünf Verletzte auf dem Pflaster. Inzwischen war die Sanitätskolonne aus Nagold eingetroffen und trat tatkräftig in Aktion.

Wie schon eingangs erwähnt, war den Sanitätlern die Art der Verletzungen nicht bekannt und mußten diese und auch die Samaritanerinnen, wahllos von der Ueberleitung bestimmt, auf Grund der den Verletzten angehängten Verwandten Zetteln die zweckdienlichen Maßnahmen ergreifen. Vom Kreiskrankenhaus traf nun auch das Sanitätsauto ein, das die Verletzten abführte. Wie Kolonnenarzt Dr. Bed in seiner Kritik ausführte, hat die angewandte Praxis und auch die Beantwortung der einschlägigen Fragen gezeigt, daß man es mit einer gut ausgebildeten Truppe zu tun habe.

Es sollten nun noch allgemeine Übungen auf Teufelsbrunnshale gezeigt werden, doch auf dem Rasch dortfalls ereigneten sich noch haarsträubende Vorfälle; am Waldsaume hatte sich einer erhängt, nicht weit davon lag eine Frau, offenbar angefaßt des Erhängens in Krämpfen, nicht weit davon fand man ein Mädchen mit einem Hirschschlag und unter der Starkstromleitung lag auf einem herabhängenden Draht ein Monteur vom Ueberlandwerk bewußlos — also ein Großkampftag für unsere harmherzigen Samariter beiderlei Geschlechts. Auch bei diesen vier Fällen konnte Dr. Bed seine Betriebsübung über die sachgemäße erste Hilfeleistung zum Ausdruck bringen.

Auf Teufelsbrunnshale zeigte der Sanitätszug Nagold noch Traubübungen mit primitiven, aber zweckdienlichen Mitteln, denen sich Exerzierübungen aller drei Jüge angeschlossen. Nach einer Schlußansprache von Kolonnenführer Kocher wurde der Rückmarsch in die Stadt angetreten, wo im Gaitshaus zur „Eisenbahn“ ein gefälliges Beisammensein stattfand.

Ingeel's Tegernseer Bauerntheater

„Wenn am Sonntag die Dorfmaut spielt“ (Ein frühliches Spiel von Liebe und Lederhosen)

Neben der Liebe hatten die Lederhosen in Bezug auf ihr Alter und ihren Geruch ein gewichtiges Wort in dem löflichen Schwank von Anton Mals mitsprechen.

Loni, die Mischauer, mehr als stramme Bäuerin vom Lannhof (Vore Ingeel) ist Witwe und möchte es nicht bleiben, was bei ihrer Inaend zu verstehen ist. Loni Obermaier (Georg Weid) als Schmusler gibt sich alle Mühe, diesen Zustand zu beenden und so läßt er gegenwärtig Freier auf dem Lannhof aufmarschieren, davon wir zwei in scharfem Konkurrenzkampf sehen. Es sind dies Bartl Krautinger (Otto Säuer) und Kaspar Hinterbrunner (Hiasl Schäfer). Der alte Stiefel, ein schlauer Knecht im Ausbinderstil (Direktor Bartl Ingeel) ist als Faktotum des Hauses dessen, und der Bäuerin guter Geist. Der neu verdingte Knecht Pauli (Oskar Wächner) sah durch Selbstlosigkeit auszeichnend, macht auf langen Umwegen das Rennen, nachdem er zuvor zwei angebliche Barone Oskar Köhler und Rudl Wühr ausgestochen hat, von denen der Kelterer die Wirtschaftlerin Keli (Frieda Oswald) um ihr sauer Erspartes betrog. Eine Genugtuung, daß diese beiden „Hochstapler“ von der Polizei gefaßt wurden.

So die Handlung, in welcher noch Mimi Wächner und Rudi Bauer mitwirkten. Bauerntheater... für manchen ein Begriff von dilettantischen Laienspieler, doch hier hatten wir es mit wirklichen Künstlern zu tun, die uns schrankenlos unverfälschtes bauerliches Volkstum und bauerliches Milieu vermittelten, wie es besser nicht geboten werden kann.

Die einzelnen Figuren waren so meisterhaft gezeichnet und in einer Vollenbung wiedergegeben, daß man an ihnen reine Freude haben konnte. Das mit ganz wahren Sentiments ganz und gar auf Humor eingestellte Stück, das von den fünf Hauptdarstellern: Loni der Bäuerin, Stiefel dem alten pfiffigen Knecht, Pauli dem Sieger, Loni dem Schmusler und Keli der Wirtschaftlerin zu einem entlosten Lachen, Lachen gefaltet wurde, erzielte, selbst auf offener Szene reichlichen Beifall des von Menschen unten und oben überfüllten Löwenstalls.

Nach dem ersten Akt spielte ein Schrammel-Terzett auf, auch auf musikalischem Gebiet sein Können unter Beweis stellend.

Und Ihr liebe Städtchenbarn von Altensteig und Wildberg habt den seltenen Genuß der Tegernseer heute abend noch bevor — laßt ihn Euch nicht entgehen, es könnte Euch geueuen!

Sonderzug ins Blaue

Ich fahr mit dir ins Blaue rein... das war die Parole der 229 Teilnehmer aus dem Kreis Nagold, die in der Frühe des gestrigen Sonntags der Einladung unserer Reichsbahn Folge leisteten. Er darf domoanommen werden, alle, die an dieser schönen Fahrt teilgenommen bzw. sich dem „Weinzug“ anvertraut haben, werden es nicht bereuen! Man war ge-

spannt, wohin die Reise gehen würde. Wird es wohl das Neckartal oder gar Remstal sein? In allen Wagen ein großes Käsefesten! Hochdorf, alles aussteigen, denn dort stand der Sonderzug bereit, der uns an das unbekannte Ziel bringen sollte. Angenehm überrascht war man von den schönen Wagen, welche die Reichsbahn für diese Reise zur Verfügung gestellt hatte. In flotter Fahrt gieng nun Richtung Freudenstadt zu und dann das schöne Kitzigtal abwärts. In Schloß wurde das Geheimnis gelüftet und das Reisesiel, die schöne Stadt Offenburg, bekanntgegeben. Die Teilnehmerzahl war inzwischen auf 1000 Personen angewachsen, wovon Schramberg allein ein Kontingent von 400 Personen stellte. Kurz nach 10 Uhr lief unser Sonderzug in Offenburg ein. Unter den schnelligen Klängen der S.M.-Kapelle bewegte sich der lange Zug durch die Adolf Hitlerstraße zum Rathaus und Löwenbrunnen am Fischmarkt. Dort hielt uns Oberbürgermeister Dr. Kom bach in leunigen Worten im Namen der Stadt herzlich willkommen. Namens der Teilnehmer und des Reichsverkehrsamts Stuttgart dankte Inspektor Bollmeier-Schramberg für den herzlichen Empfang. Und nun kam eine ganz große Ueber-raschung, der mit Girlanden umwundene Löwenbrunnen spendete auch tatsächlich edlen Traubenfest, dessen Urquell in den großen Keltern des Klost. Andreashospitals zu suchen ist! Daß die Weinprobe Alt und Jung mundete, sah man den lachenden Gesichtern an. Ein Rundgang durch die schönen lädlichen Anlagen schloß sich dann dem offiziellen Empfang an. Das Eintopfergericht, welches die Teilnehmer so denn in den verschobenen Gasthäusern der Stadt einnahmen, war wirklich gut und reichlich und machte den Gastgeber alle Ehre.

Nach dem Essen war dann Gelegenheit geboten, zu Fuß, per Auto oder Bahn die bekannten Weinorte Durbach, Ortenberg und Zell Weiberbach zu besuchen und den „Neuen“ an dem Ort seines Wadstums zu kosten. Im Hintergrund umrahmt von den Schwarzwaldbergen liegen diese Orte lieblich eingebettet in den weiten Nebelgärten, ein Stück schönes, gelegnetes deutsches Vaterland! Belohnung gut hatte es eine Gruppe in Zell Weiberbach getroffen, wo die Gemeindeverwaltung den Gästen einen wunderbaren mit Trauben und edlem Wein gefüllten Korb als Angebinde überreichte. Nur allzufröhlich rühte der Uhrzeiger vor und gegen 5 Uhr nachmittags fanden sich die Teilnehmer im Saalbau Dreifönig in Offenburg wieder ein um das im Programm vorgesehene Winterfest noch mitzuerleben. Raum vermehrte der schöne geräumige Saal die Teilnehmer zu fassen. Die Trachtengruppen und weitere Darbietungen fanden reichen Beifall, nur ungern wollte man sich mit dem Gedanken des Abschiednehmens befassen. Doch schließlich muß doch geschieden sein und nach 7 Uhr gieng mit Musik Richtung Bahnhof, mancher wohl ein bisschen „blau“ und etwas unfröhlich auf den Beinen. Punkt 8.30 Uhr verließ der Zug unter Klängen der S.M.-Kapelle die gastliche Stadt Offenburg, um die Teilnehmer alle wieder wohlbehalten in ihre Heimat zurückzubringen. Zusammenfassend darf ohne Ueberhebung ausgesprochen werden, daß die Reichsbahn mit dieser Fahrt ins Blaue den Teilnehmern einen herrlichen Genuß bereitet hat. Den Fahrleitern Inspektor Kaufmann-Nagold, Raible-Freudenstadt und Bollmeier-Schramberg sei hiermit herzlich Dank gesagt. Dank aber auch den Herren Bürgermeistern der Stadt Offenburg, dem Verkehrsverein und den Führern vom Schwarzwaldverein, die sich in so liebenswürdiger Weise um uns Schwaben bemüht haben. Wir werden unsere lieben Nachbarn, die im Westen treue Wacht halten, nicht ortgeben!

NSKK-Männer, Achtung!

Die Motorbrigade Südwest des NSKK gibt bekannt: Ab 20. Oktober 1935 finden im ganzen Lande täglich zahlreiche Beleuchtungskontrollen der Polizei statt. Jeder Fahrzeugführer weiß, wie unangenehm und gefährlich schlecht abgeblendete entgegenkommende Fahrzeuge bei der in der jetzigen Jahreszeit früh einbrechenden Dunkelheit sind. Jeder anständige Fahrer wird dafür sorgen, daß sein Fahrzeug in Ordnung ist und andere Fahrer nicht durch ihn nicht geblendet werden. Die Motorbrigade Südwest erwartet, daß die Angehörigen der Brigade sofort die Beleuchtungsanlagen ihrer Fahrzeuge, soweit dies nötig ist, in Ordnung bringen. Diejenigen, die dazu selbst nicht in der Lage sind, führen ihr Fahrzeug dem technischen Referenten ihres Sturmes vor. Damit ist jedoch die Aufgabe eines NSKK-Mannes noch nicht erfüllt. Er hat die Pflicht, auch seine Bekannten auf die Gefahren der schlechten Blendung aufmerksam zu machen und dafür zu sorgen, daß alle Fahrzeuge in Ordnung gebracht werden.

Schönbürg, O.A. Freudenstadt, 13. Okt. (Von abrollenden Stamm erschlagen.) Am Donnerstagnorgen erregnete sich beim hiesigen Fuhrunternehmer Andreas Armbruster (Defenbauer) ein tödlicher Unfall, von dem der bei Armbruster beschäftigte Johann Heilmann aus Reiderdingen (Amt Mengen) betroffen wurde. Beim Ausladen brach eine Kette, ein Stamm kam ins Rollen, was aber von dem Unglücklichen zu spät bemerkt wurde. Als er noch im letzten Augenblick entweichen wollte, war es bereits zu spät. Er wurde von dem Stamm anscheinend im Genick getroffen.

Schwarzes Brett

Varietätlich, Raßbrud verboten.

Partei-Organisation

Gauorganisationsamt

Betrifft: Statistischer Bericht über Parteiträger.

Die Kreise werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Termin zur Einreichung der oben genannten Berichte unter keinen Umständen überschritten werden darf.

Letzter Einreichungstermin ist der 15. dieses Monats.

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

NS-Frauenkraft

Heute abend 8 Uhr Heimabend im Tagungsraum der NSDFP.

Leitung der Ortsgruppe.

Letzte Nachrichten

Laval fordert Verständnis für seine Politik

Paris, 13. Oktober.

Angefaßt der Nichtstimmung, die sich gegenwärtig in dem größten Teil der französischen Presse gegen England zeigt, hat es Ministerpräsident Laval für angebracht gehalten, beruhigend einzugreifen. In einer Erklärung, die Laval am Samstag abend einem Vertreter der Agentur Havas abgegeben hat, bringt er zum Ausdruck, daß jedes „Missverständnis“ in der französischen öffentlichen Meinung über die Loyalität der französisch-englischen Beziehungen der Sache des Friedens nur Schaden könnte. Im einzelnen erklärte Laval: Ich möchte die französische öffentliche Meinung beruhigen. Die Lage ist zweifellos heikel. Denjenigen, die militärische Sühnemaßnahmen befürchten, kann ich sagen, daß in meinen Unterhaltungen mit den englischen Ministern davon niemals die Rede gewesen ist. Für diejenigen, die versucht sein könnten, uns in Gegensatz zu England zu stellen, füge ich hinzu, daß England niemals selbständig und außerhalb des gemeinsamen Völkerverständnisses hat vorgehen wollen.

Die Aufforderung Laval's an die französische Öffentlichkeit, die Vorwürfe gegen London wegen der Genfer Sühnemaßnahmen ein wenig zu mäßigen, wird in politischen Kreisen als Folge der am Samstag von dem britischen Botschafter erhobenen Vorstellungen angesehen. Sie ist in der Nacht zum Sonntag jedoch zu spät bekannt geworden, als daß sie die bereits vorliegenden Betrachtungen über die Genfer Verhandlungen noch hätte ändern können. England wird daher nach wie vor als die treibende Kraft in Genf hingestellt.

Chaos auf dem sowjet-russischen Lebensmittelmarkt

Leninград, 13. Oktober.

Es erweist sich immer mehr, daß die chaotischen Zustände, die in der sowjet-russischen Ernährungslage herrschen, durch die Abschaffung der Lebensmittelkarte nicht behoben, sondern noch verstärkt wurden. Eine umfangreiche Kontrolle der städtischen Lebensmittelgeschäfte, die in Leningrad vorgenommen wurde, hat nicht nur zu der Feststellung geführt, daß nicht im entferntesten genügend Lebensmittel zur Versorgung der Bevölkerung vorhanden sind, sondern auch das überraschende Ergebnis gezeigt, daß für Fleisch, Butter, Fische usw. die verschiedenen Preise bestehen und daß zahlreiche Lebensmittelgeschäfte eigenmächtig zu erheblichen Preissteigerungen geschritten sind. Schließlich wurden auch in zahlreichen Geschäften minderwertige Waren verkauft. Die Leiter der Trübs für Fleisch, Butter und Fischbezugsorgane haben darauf strenge Verweise erhalten. Außerdem wurde die Staatsanwaltschaft angewiesen, die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen.

„Braunes Buch“ der alten Kämpfer für den Führer

Weimar, 13. Oktober.

Die Thüringensahrt der 300 dienstältesten Politischen Leiter der NSDFP, fand am Samstag ihren Abschluß in Eisenach. Der Stellvertreter des Führers, Reichminister Gehl kündigte an, er werde ein „Braunes Buch“ anlegen lassen, in dem die Namen der alten Kämpfer durch eigenhändige Eintragung für alle Zeiten verzeichnet sein sollten. Dieses Buch solle dem Führer übergeben werden und im neuen Hause der NSDFP, in München für spätere Geschlechter aufbewahrt werden.

Zum Kirchweihmarkt ruft nur eine Anzeige

die Landkundschaft zum Besuch Ihres Geschäfts mit großem Erfolg. Veräumen Sie die Gelegenheit nicht!



Musterung und Aushebung 1935

Berlin, 12. Oktober. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht die erste Verordnung des Reichswehrministers zur Aenderung der Verordnung über die Musterung und Aushebung 1935.

Die Angehörigen der Ersatzreserve I, Marine- und Luftwaffenersatzreserve I können im ersten Jahre ihrer Zugehörigkeit zur Ersatzreserve I nachträglich zur Deckung von Ausfällen, ferner in den zwei nächsten Jahren bei Bedarf noch zum aktiven Wehrdienst herangezogen werden.

Der Ersatzreserve II sind die beschränkt Tauglichen und alle übrigen Dienstpflichtigen mit Ausnahme der Wehrunwürdigen und nicht zum Wehrdienst Heranzuziehenden zuzurechnen.

Vor der abessinischen Gesandtschaft in London fand am Samstagmorgen eine italienische Kundgebung von 2000 Antifaschisten statt.

Sechs Schüler und eine Schülerin oberer Gymnasialklassen in Lichtenhagen (Polen) wurden wegen roger kommunistischer Wahlarbeit unter der Schuljugend zu mehrjährigen Gefängnisstrafen verurteilt.

Sport-Nachrichten

Hoher Sieg der Handballabteilung des VfL Nagold

VfL Altensteig 1. - VfL Nagold 1. 5:10 Die leise Hoffnung der Handballer, Altensteig der Totalriolen auf eigenem Platz zu schlagen, ging in Erfüllung.

Jasper die treibende Kraft. Hintenbeimer, der nach langer Pause sich wieder in die Reihen der Mannschaft einstellte und bei diesem Spiel zum erstenmal mitwirkte, konnte technisch gefallen, der scharfe Schuß aufs Tor muß bei ihm aber noch vervollkommen werden.

Der VfL lag zur Freude seiner Anhänger gegenüber den letzten Heimspielen eine deutliche Formverbesserung erkennen. Mit einigen Ausnahmen, die aber mit der Zeit vielleicht auch noch verschwinden, klappte es in allen Reihen.

VfL Ebbhausen I - VfL Calw I 7:6 (1:3)

Das 2. Pflichtspiel brachte für Ebbhausen einen zwar knappen, aber dennoch verdienten Sieg. Die Mannschaft hat wieder einige Verhärtung erfahren, fand sich aber in der ersten Halbzeit gar nicht zusammen.

VfL Ebbhausen Jugend - VfL Calw II 5:5

Dieses Ergebnis bedeutet einen Achtungserfolg.

Der erste Fußballtag des VfL Nagold

VfL Kottweil 3:1 geschlagen (Halbzeit 1:1) Der Mann ist gebrochen! In einem äußerst temperamentvollen und mit höchstem Kräfteinsatz geführten Treffen feierte der VfL seinen ersten Sieg, der in dieser Höhe voll und verdient ist.

Der VfL lag zur Freude seiner Anhänger gegenüber den letzten Heimspielen eine deutliche Formverbesserung erkennen. Mit einigen Ausnahmen, die aber mit der Zeit vielleicht auch noch verschwinden, klappte es in allen Reihen.

Vom Anstoß weg war der VfL sofort tonangebend, doch ging Kottweil überraschenderweise in der 4. Minute infolge eines Mißverständnisses zwischen Keller und Gauger durch den Mittelstürmer in Führung.

Nach der Pause war der VfL weiterhin überlegen. 20 Minuten vor Schluß kamen die Einheimischen im Anschluß an einen Strafstoß durch Killinger zum 2. und, nachdem der Kottweiler Mittelstürmer wegen dauernden Reklamierens den Platz verlassen mußte, 7 Minuten vor Schluß durch Hausch zum 3. Tor.

Referee 1:1. Die 2. Mannschaft konnte trotz mehrfacher Ersatz ein Unentschieden herausziehen.

Die Spielerzusammenkunft ist heute Abend im „Adler“.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Wochenmarktpreise v. 12. Okt. Großverkauf, Obst: Je 1 Pfd. Tafelapfel 14-20, Kochapfel 10-13, Tafelbirnen 16 bis 25, Kochbirnen 8-13, Pfälzer Tafeltrauben 16-18, hiesige 24-25, Brombeeren 38, Quitten 14-18, Walnüsse 30-40, Hauszwetschgen 18-20 Pfg., Gemüße: 1 Pfd. Nachschoten 25-30, 1 Pfd. Stangenbohnen 18-30, 1 St. Kopfsalat 4-8, 1 St. Endivienalat 4-8, 1 Pfd. Birring (Kohltraut) 7-8, 1 Pfd. Filderkraut 6-7, 1 Pfd. Weiskraut (rund) 6-7, 1 Pfd. Kollkraut 7-8, 1 St. Blumenkohl 15-35, 1 St. Rosenkohl 12-18, 1 Pfd. Rote Rüben 6-8, 1 Pfd. Gelbe Rüben (lange Karotten) 5-6, 1 Pfd. Karotten, runde, kleine 7-10, 1 Pfd. Zwiebel 7-8, 1 St. Gurken, große 15-30, 1 St. Rettich 3-7, 1 Pfd. rote Monatstriebe 5-6, weiße 8-10, 1 St. Sellerie 6-20, 1 Pfd. Tomaten 7-9, 1 Pfd. Spinat 8-10, 1 St. Kopfsalat 3-6 Pfg.

Stuttgarter Karloffelmarkt auf dem Leonhardsplatz vom 12. Oktober, Zufuhr 100 Ztr. Preis für 1 Ztr.: Industrie runde gelbe 3.50, Rurpinger 4.10 RM. (Schäufelpreise).

Stuttgarter Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz vom 12. Oktober, Zufuhr 1200 Ztr. Preis für 1 Ztr.: Apfel 5.50-5.70, Birnen 3.50-4 RM.

Fruchtschranne Nagold, Markt am 12. Okt. 1935. Verkauf: Weizen 9.16 Ztr., Preis per Ztr. 10.50 bis 11.-, Dinkel 1.92 Ztr., Preis per Ztr. 9.50 bis 10.-.

Zufuhr schwach, Handel gedrückt. Nächster Fruchtmarkt verbunden mit Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt am 17. Okt. 1935.

Obstmarkt am 12. Okt. Zufuhr an Mostobst ca. 80 Ztr., verkauft ungefähr die Hälfte. Preis für gemischtes Mostobst 4.20-4.50 M. Zufuhr an Tafelobst ca. 40 Ztr., verkauft bis auf wenige Körbe. Preis für Äpfel wie für Birnen 12-14 J p. Pfd. Für Zwetschgen wurden bezahlt 14-16 J p. Pfd.

Bestorbene: Wilhelmine Wihler geb. Keppeler, 63 J., Altensteig - Pauline Fuchs geb. Köhler, Oberpostschaffners Wwe., 69 J., Neuenbürg - Marie Göb geb. Bracklacher, Freudenskabt - Christian Schlie, Alt Gemeindefleher, 86 J., Lohsbura.

Vorausichtliche Witterung für Dienstag und Mittwoch: Mehrfach aufheiterndes und ziemlich freundliches Wetter.

Verlag: Der Gesellschafter G. m. b. H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser), Nagold, Hauptdruckstellen und verantwortl. für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann Göb, Nagold D. H. IX. 2562

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Ämtliche Bekanntmachung Feldbereinigung II Weihingen

Für die Feldbereinigung in den Gewanden „Stüchelacker, Vorderer, Hinterer und Unterer Aucht, Detrenwiesen und Zornwiesen“ der Markung Weihingen findet die Schlußtagfahrt am Donnerstag, den 31. Oktober 1935, nachm. 2 Uhr auf dem Rathaus in Weihingen statt.

Nagold, den 12. Oktober 1935. Oberamt: Dr. Lauffer, H. U.

Stadtgemeinde Nagold R 102/23

Zu dem am nächsten Donnerstag, 17. Okt. 1935, stattfindenden

Krämer-, Vieh-, Schweine- sowie Frucht- u. Obst-

Markt

ergibt Einladung

Der Fruchtmarkt am 19. Oktober 1935 fällt aus.

Nagold, den 12. Okt. 1935 Der Bürgermeister.

Ragold

Taubenschlagsperre

Wegen der Herbstzeit sind die Tauben ab Montag, den 14. Oktober 1935, 14 Tage lang eingesperrt zu halten.

Zuwiderhandlungen werden streng bestraft.

Nagold, den 11. Oktober 1935.

102/21 Der Bürgermeister.

Ein Beweis Deiner Opferfreude: Die Türplakette des W.H.W.



Dankagung Katharine Dengler geb. Dengler. Für die vielen Beweise von Liebe und Anteilnahme, die wir während der Krankheit und beim Heimgang unserer lieben Tante erfahren durften, sowie für die vielen Blumenpenden und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, sagen herzlichsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen.

Tonfilm-Theater NAGOLD. Der lustige Tonfilm Gruß und Kuß Veronika. Verschiedene Beiprogramme, Kneipp-Tonfilm und Ufa-Bohenschau. Eintritt 50 und 70 Pfennig.

KAUTSCHUKSTEMPEL in bester AUSFÜHRUNG. durch Buchhandlg. Zaiser

Continental-Schreibmaschinen gross und klein Georg Köbele, Nagold

Gesangbücher von M. 1.70 an bei Buchhandlung G. W. Zaiser. Schwarzer Stiefenschwauzer prächtiges Tier, zu verkaufen 2331 Landhaus Reklam

Kalender für 1936 Große Auswahl in der Buchhandlung Zaiser-Nagold

Verkehr
12. Okt.
Zackelapfel
16 bis
Zackeltrauben
38, Duit-
schweissigen
Wachsboh-
ndivienalat
7-8, 1 Pfd.
Kraut (rund)
St. Blumen-
2-18, 1 Pfd.
Raben (lange
runde, kleine
St. Gurken,
7, 1 Pfd. rote
1 St. Sel-
-9, 1 Pfd.
bi 3-6 Pa.
Zuckkugeln bis
spreisen als
Zufuhr in
eichlich, Ver-
schleppend,
och zur Zeit
dem Leon-
100 Ztr.
gelbe 3.50,
fe).
dem Wil-
Zufuhr 1200
5.50-5.70.
am 12. Okt.
r., Preis per
92 Ztr. Preis
t.
mit Krümer-
Okt. 1935.
an Mostobst
Hälfte. Preis
50 M. Zu-
kunft bis auf
für Birnen
wurden be-
geb. Kerppler,
ne Fuchs geb.
we., 59 J.,
geb. Bruck-
christian Siple,
ohdura.
Diensttag
terndes und
D. S. Nagold,
fer (Inhaber
aptschiffelten
Inhalts
G S h. Nagold
5 gültig
6 Seiten

Höchste Zeit

die Beleuchtung des Kraftwagens nachzusehen — Hohe Polizeistrafen drohen den Tämmigen

Wieder kommt die Jahreszeit, da sich ein großer Teil des Straßenverkehrs bei Dunkelheit abspielt und schon werden wieder allgemein Beschwerden laut, daß viele Kraftfahrzeuge durch mangelhaftes Abblenden die Verkehrssicherheit schwer beeinträchtigen. Wer viel in den Abend- und Nachtstunden zu fahren hat, weiß, daß diese Klagen nur zu berechtigt sind. Oft wird noch in rücksichtsloser Weise überhaupt nicht abgeblendet. Meist aber weiß der Fahrer gar nicht, daß seine Fahrzeugbeleuchtung nicht in Ordnung ist, obwohl ihn häufig das immer wiederkehrende kurze Ausblinken entgegenkommender eigentlich hätte stutzig machen müssen. Es wird dann zwar der Abblendschalter betätigt, die richtige Abblendwirkung bleibt jedoch aus, sei es, daß nur ein Scheinwerfer abblendet oder gar ganz erlischt, der andere aber voll weiterstrahlt oder daß zwar eine Aenderung des Lichtstrahls zu bemerken ist, die Blendwirkung aber annähernd die gleiche bleibt.

Es kann dem allem leicht abgeholfen werden, wenn sich jeder Kraftfahrzeugbesitzer einmal die Mühe nimmt, die Scheinwerfereinstellung an seinem Fahrzeug und das ordnungsmäßige Funktionieren der Beleuchtungsanlage nachzuprüfen oder nachprüfen zu lassen. Es sollte selbstverständlich sein, daß jeder Fahrer so anständig ist und soviel Rücksicht auf seine Volksgenossen auf der Straße nimmt, daß er sich diese geringe Mühe nicht verkneifen läßt.

Wer aber nicht soviel Gemeinschaftsinn aufbringt, der möge sich nicht wundern, wenn er härter als bisher angefaßt wird. Der Würst. Innenminister hat im Einvernehmen mit der Motorbrigade Südwest des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps und der Ausführung des Deutschen Automobilklubs angeordnet, daß vom Sonntag, den 20. Oktober, an, mehrere Wochen lang täglich in den verschiedensten Bundes- teilen Beleuchtungskontrollen vorgenommen werden. Bis zu diesem Zeitpunkt soll jedem Kraftfahrer noch Zeit gelassen werden, seine Fahrzeugbeleuchtung in Ordnung zu bringen. Wer dann noch mit blendenden Scheinwerfern auf der Straße getroffen wird, hat neben der kostenpflichtigen Nachprüfung des Fahrzeuges mit Bestrafung zu rechnen. Bildet das Fahrzeug eine Gefahr für den übrigen Verkehr, so wird es außerdem von der Straße weg sichergestellt werden.

All dies gilt ebenso für die Radfahrer, deren Beleuchtung häufig — weil vorrücksichtslos — in der Blendwirkung einem Kraftfahrzeugscheinwerfer gleichkommt. Der Lichtkegel einer Fahrradlampe muß geneigt sein; seine Mitte darf in 10 Meter Entfernung vor der Lampe nur halb so hoch liegen, wie die Lichtquelle über der Fahrbahn angebracht ist.

Für Kraftfahrer ist noch zu beachten: 1. Bei der Scheinwerfereinstellung müssen auch die sogenannten Zufahrscheinwerfer (Rebel-, Kurdelampen) berücksichtigt werden,

die häufig nicht richtig angebracht sind und deshalb stark blenden.

2. Die Erfahrung hat gezeigt, daß auch fabrikneue Kraftfahrzeuge keine unbedingte Gewähr für eine richtige Scheinwerfereinstellung bieten. Auch auf die vielleicht vor kurzem erst erfolgte Zulassung des Fahrzeuges kann sich der Fahrer nicht berufen; dies schon deshalb nicht, weil den meisten Zulassungsbehörden zur Zeit noch kein Dunkelraum zur Verfügung steht.

3. Besonders wichtig ist, daß die Scheinwerfereinstellung am vollbelasteten Fahrzeug erfolgt. Selbst wenn bei unbelastetem Wagen die Abblendung in Ordnung ist, kann sich bei teilweiser oder voller Belastung das Bild sofort ändern; hierauf ist insbesondere bei Lastwagen und Omnibussen zu achten.

Die erste Spendenliste: Ueber 10 Millionen Mark

11. Berlin, 11. Oktober

Die erste Spendenliste des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes vom 9. Oktober weist eine Gesamtsumme von 10 034 163,99 Reichsmark aus; von diesem Betrag stammen 245 000 Reichsmark aus dem Gau Württemberg-Hohenzollern.

Gefährliche Lage am chinesischen Kaiser-Kanal

Kanting, 11. Oktober.

Die Planlosigkeit, mit der man im Hochwasser-Gebiet der Kiangsu-Provinz an der Bau von Wehrdämmen herangeht, sowie die Hilflosigkeit, mit der man an die Lösung der durch die riesige Ueberschwemmung gestellten organisatorischen Fragen der Rettung und Unterbringung der Flutopfer herantritt, lassen das Herandrehen einer schweren Katastrophe befürchten. Die durch starken Zufluß vom Hoangho angelegenen Wasser des Kaiser-Kanals durchbrechen täglich an neuen Stellen die Dämme. Hinzu kommen zahlreiche Notwehrdämme in Nord-Kiangsu. In den letzten zwei Wochen hat sich die Ueberschwemmungsfläche erheblich vergrößert, besonders nach östlicher und südlicher Richtung. Millionen Menschen sind von der Katastrophe betroffen oder mindestens bedroht. Da man ihnen keine nennenswerte Hilfe bringen kann, beginnen sie allmählich zu verzweifeln. Raub und Mord sind an der Tagesordnung. Typhus und Cholera fordern ihre ersten Opfer.

Meldungen aus dem Hochwasser-Gebiet der Provinz Schantung besagen, daß dort die Lage unverändert ist. Moral und Gesundheit der Bevölkerung werden als gut bezeichnet.

Wichtige Meldungen

Die „Woche des Deutschen Buches 1935“ wird mit einer Veranstaltung des Bundes reichsdeutscher Buchhändler in Weimar eröffnet, die bereits am 26. Oktober ihren Anfang nimmt. Am 27. Oktober vormittags wird Reichsminister Dr. Goebbels in einer Großkundgebung in der Weimarerhalle sprechen und damit das Signal zum Einzug aller für das deutsche Buch werbenden Kräfte geben.

Ich bitte um Auskunft . . .

Briefkasten des „Gesellschafter“

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir die aus unserem Briefkasten an die Redaktion gerichteten Anfragen. Den Lesern ist jeweils die beste Abonnentenkontingenz beizubehalten. Krasser Widerspruch ist für die Redaktion unzulässig. Die Beantwortung der Anfragen erfolgt jeweils samstags. Für die erteilten Auskünfte übernimmt die Redaktion nur die unbedingte Verantwortung.

Chr. J. in N. Die Verordnung des Staatsministeriums über die Senkung der Gemeindefinanzkraft für den Reichsausschlag, ist im Staatsanzeiger Nr. 260 vom Dienstag, den 7. November 1933 veröffentlicht. Darin heißt es u. a.: Die Gemeindefinanzkraft aus den in den Kalenderjahren 1934 bis 1935 bezugsfertig gewordenen Wohngebäuden und Gebäudeteilen, wird vorübergehend um die Hälfte gesenkt. Und zwar wird gesenkt für die Zeit vom 1. Oktober 1933 bis 31. März 1934 die Gemeindefinanzkraft aus den in den Kalenderjahren 1934 bis 1935 fertiggestellten Neubauten, für das Rechnungsjahr 1934 die Gemeindefinanzkraft aus den in den Kalenderjahren 1935-1936 fertig gestellten Neubauten. Den genauen Wortlaut der Verordnung können Sie jeder Zeit auf dem dortigen Bürgermeisteramt nachsehen.

H. S. in St. Die Auskunft, die Sie vom Finanzamt erhalten, ist richtig. Ihr Vater, der, wie wir annehmen müssen, drei erwachsene Kinder über 25 Jahre hat, wird bei der Festsetzung der Einkommensteuer eingestuft, wie ein kinderlos Verheirateter. Eine Ermäßigung wäre nur dann möglich, wenn minderjährige Kinder zu dem Haushalt Ihres Vaters gehörten oder volljährige Kinder, die das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und auf Kosten des Steuerpflichtigen für einen Beruf ausgebildet werden. Eine Möglichkeit Steuerermäßigung zu erhalten, wäre auch dann gegeben, wenn Ihr Vater für seine erwachsenen Kinder besondere Aufwendungen nachweisen könnte. In diesem Falle müßte er ein entsprechendes Gehalt aus der zuständigen Finanzamt richten. Frage 2: Von der Erhebung der Kirchensteuer wird auch Personale nicht ausgeschlossen. Diese wird bei der katholischen Kirche nach der Einkommensteuer, bei der evangelischen dem Einkommen selbst unter Anwendung eines eigenen Tarifes festgesetzt. Solange Sie Angehöriger einer Kirchengemeinschaft sind, haben Sie auch die Verpflichtung, Kirchensteuer zu bezahlen. Wegen einer etwaigen Erstattung oder Ermäßigung müßten Sie sich an die zuständige Kirchenpflege richten.

Früher. Wir nehmen an, daß Sie den Wunsch haben, Verkehrsschlichter zu werden. In diesem Falle werden Sie sich am besten an die deutsche Verkehrslichterbehörde in Dessau, die Ihnen genaue Auskunft über die Voraussetzungen und Auflagen dieses Berufes geben wird.

H. St. 1. St. Sie wollen wissen, warum Ihnen die Haare ausfallen, und was man dagegen tun kann? Sehen Sie sich einmal mit dem 1. württembergischen Haarbehandlungsinstitut in Stuttgart, Württembergstraße 21a in Verbindung, das Ihnen sicher, soweit es überhaupt möglich ist, mit Rat und Tat zur Seite stehen wird.

Drei Fragen. Jawohl, Oberst Udel war Kampfflieger und zwar einer unserer jüngsten und erfolgreichsten im Weltkrieg. Er hat nicht

weniger als 60 feindliche Flugzeuge abgeschossen und ist damit unter den noch lebenden deutschen Kampffliegern der erfolgreichste. Frage 2: In der ersten Zeit zog nur Reichshofen selbst ein rotes Flugzeug, später seine ganze Staffel. Reichshofen hat persönlich 80 Luftkriege erfochten. Frage 3: Das Alter der Edwen, gleichviel ob in freier Wildbahn oder im zoologischen Garten entspricht im Durchschnitt der Lebensdauer der Ragen. Die äußerste Lebensgrenze dürfte bei 15 Jahren liegen. Ein ausgemessener Löwe wird 3 1/2 bis 4 Zentner schwer.

E. S. 1. St. Wenn Sie im Falle eines etwaigen Abnehmens Ihrer Frau die Vertretung der Fabrik, die Sie jetzt innehaben, sichern wollen, ist zweifellos eine entsprechende vertragliche Vereinbarung mit der betreffenden Fabrik erforderlich.

S. St. 1. St. Die Reichsversicherungsordnung (§ 1256) besagt Folgendes: Witwenrente erhält nach dem Tode des versicherten Ehegatten die Witwe, die 1. dauernd invalide ist, oder 2. vorübergehend invalide ist, wenn die Invalidität ununterbrochen 26 Wochen gedauert hat oder nach Wegfall des Krankheitszustandes noch besteht, oder 3. das 65. Lebensjahr vollendet hat. Als invalide gilt die Witwe, die infolge von Krankheit oder anderen Gebrechen oder Schwäche ihrer körperlichen oder geistigen Kräfte nicht in der Lage ist, durch eine Tätigkeit, die ihren Kräften und Fähigkeiten entspricht, und ihr unter billiger Berücksichtigung ihrer Ausbildung und bisheriger Lebensstellung zugemutet werden kann, ein Drittel dessen zu erwerben, was körperlich und geistig gesunde Frauen derselben Art mit ähnlicher Ausbildung in derselben Gegend durch Arbeit zu verdienen pflegen. — In Ihrem Fall wären also zwei Nachweise erforderlich und zwar 1. daß Ihre Schwester, die ja erst 62 Jahre alt ist, infolge ihrer Krankheit tatsächlich invalide ist und 2. Ihre Einkünfte aus der Verpachtung ihres Anwesens die Summe nicht erreichen, die in der vorstehenden Verordnung umschrieben ist.

S. 2. 1. St. Es handelt sich bei der besprochenen Gefäßkrankheit um Tuberkulose. Die baldige Zuziehung eines Internisten wird empfohlen.

M. 1. R. Nach den bisher gemachten Erfahrungen bei Tresterkonfekturierung ist es nicht unbedingt notwendig, den Treestern zur beizugeben. Die Verhältnisse liegen hier anders als beim Gebäck. Die in den Treestern enthaltenen Stoffe werden in der Regel an sich genügend konserviert. Wenn Sie aber zur besseren Haltbarmachung ein Mittel beizugeben wollen, dann empfiehlt es sich, Futtermittel zu nehmen. Es dürfte eine Dosis von 0,5 Prozent des Gewichts genügen. Die Beigabe von Salz empfiehlt sich nicht, da man etwa 4 Prozent benötigt, um eine konservierende Wirkung zu erzielen. Diese hohe Salzgabe wäre aber für die Tiere gesundheitsschädlich.

Humor

„Haben Sie Sonntagabend etwas vor?“ wollte der Ehe von der hübschen Stenotypistin wissen.

„Nein“, sagte hoffnungslos, „absolut nichts.“ „Dann versuchen Sie, Montag früh recht pünktlich im Büro zu sein.“

„Ach, ich war sehr empfindlich gegen Lärm. Als neben ihm neue Mieter einzogen, machte ihn deren Lautsprecher halb verrückt, denn eine Klavierstimme dröhnte gegen die Wände. So stellte er den Nachbarn zur Rede: „Können

Sie denn Ihren Lautsprecher nicht auf Zimmerlautstärke einstellen?“

„Leider nicht, denn ich habe gar kein Radio! Was Sie angeblich hören, ist nur die Stimme meiner Frau!“

Ein Mann beschäftigt einen kleinen Wanderzirkus und sah drei Artisten bedrückt beisammen sitzen.

„Was ist los?“ fragte der Mann. „Der Elefant ist tot!“

„Schön von euch, daß ihr um das Tier so trauert!“ „Oh, das ist es nicht allein, aber wir sollten ihm das Grab ausheben, verstanden?“

Die Michelstедter

VON HILGRENZ • URHEBERRECHTSSCHUTZ-VERLAG: O. MEISTER, WERDAU, SA.

19. Fortsetzung.

Speert trat vor den sprachlosen Gelehrten: „Allerdings! Eine Misachtung meiner Person! Eine Frechheit! — Erst das keine Eingelands in der Zeitung, dann soll man der Tochter eine Anstellung geben, und nun kommt auch noch der Sohn an!“

„Vater, ich bitte dich!“ sah die junge und hängte sich in den Arm des Ergränzten — aber der war nicht mehr zu halten: „Und ich sage es klar und deutlich: Die Industrie ist nicht so gebietet, um die Kinder hochfahrender Agrarier mit durchzulatern!“

Speert hatte vergessen, daß er vorher ganz anders von der Finanzkraft seiner Firma gesprochen hatte. „Kehneswegs bin ich mit dem Eingelands meines Vaters einverstanden.“ erwiderte Heinz gelächelt, „ich bedaure mit anleben zu müssen, wohin unselbige politische Parteileidenschaft zwei ungeliebte Bürger unserer Stadt treiben kann.“

„Ich will von Ihnen kein Kolleg und keine Vorlesung, Herr Doktor!“

„Ich möchte nur feststellen, daß mein Vater weder davon weiß, daß meine Schwester Edith sich um eine Stellung in Ihrer Firma bewarb, noch ihm bekannt ist, daß ich Ange noch immer liebe!“

Ein höhnisches Lachen war die Antwort. „Das schlimmste Erbübel deutscher Parteizerrissenheit war es jeher, daß der Deutsche in seinem politischen Gegner immer einen minderwertigen Charakter sieht. Und Sie, Herr Speert, können eben den Parteimann auch nicht verleugnen! Auch mein Vater kann es nicht!“

„Darin haben Sie eben auf die Hand meiner Tochter zu verzichten!“

„Es hat keinen Wert, mit Ihnen zu debattieren, Herr Speert! . . . Ich gehe, bevor Sie mir die Tür weisen . . .“

„Na leben Sie!“

Da hatte die junge schon die Arme um den Nacken ihres Heinz gelehnt, blühd sah sie ihm in die Augen. „Komm wieder, Heinz!“

Sanft löste er sich von seiner Braut und strich ihr leise über das Haar. „Du weißt, Kind, daß ich dir treu bleibe . . . aber ob ich in dies Haus wiederkomme, hängt ab von den Parlamentariern zu Michelstедt!“

Mit einem feinen Lächeln auf den Lippen verbeugte sich Heinz von Ertbody und verließ das Zimmer.

4

Das altertümliche, verträumte Michelstедt hatte keine besonderen Sehenswürdigkeiten aufzuweisen. Man könnte höchstens die Kanonenkugel, die in der Wand des Hotels „Zum silbernen Mond“ sitzt und die Tilly seinerzeit dort hineingeworfen haben soll, dazu rechnen. Um ihr zu willigen hatte sich auch vielen Hin und Her, nach Eingelands in den Lokalblatte und persönlichen Streitsigkeiten der Auktionsvereine gespalten, weil ein Teil seiner Mitglieder durch die scharfe Kritik des Herrn Oberstudienrats Dr. Hünengraber aus Hermeswalde verstimmt worden war.

Dieser führte den altenmännigen Nachweis, daß die Kugel erst in späteren Jahrhunderten künstlich eingemauert sei. Tilly habe niemals Michelstедt „berannt“, weil kaum etwas zu berennen da war, geschweige denn auf das Hotel „Zum silbernen Mond“ geschossen. Wenn er aber wirklich insch, so habe er keinesfalls Michelstедt treffen wollen, sondern das wirklich besetzte Hermeswalde. Die Hermeswalder besaßen nämlich eine noch viel größere Kanonenkugel in der Wand ihrer Marienkirche.

Jedenfalls verlor der Besitzer des Hotels „Zum silbernen Mond“ die Kugel mit goldenem Bronzestrich und mit einer Jahreszahl. Zu dieser stand der neuartige Bau des Hotels durchaus nicht im Einklang. So blieb die Sehenswürdigkeit Michelstедts weiterhin bestritten.

Richt zu bestreiten aber war der bedeutende Eindruck, den das Besitztum des Geheimen Kommerzienrats Hartroth, draußen Parkstraße 24, auf jeden Besucher des Städtchens immer wieder machte.

Durch ein großes schmiedeeisernes Tor blickt man auf einen vornehmen Garten im englischen Stil, durchschlingelt von Wegen, deren Silberkies in der Sonne glitzert. Vom Bittertor führt eine breite Einfahrt bis zu dem schloßartigen, altertümlichen Bau. Die rötlichgraue Sandsteinfassade des wichtigen Gebäudes leuchtet durch das schiefe Grün hochstämmiger alter Buchen.

Heute, am sonnigen Frühlingsabend, lag die kleine, hagere Gestalt des greisen Besitzers auf der Terrasse im Liegestuhl über den Füßen eine Reisedede. Bartlos und scharf geschnitten war das Gesicht. Auf dem kurzen weißen Haar eine Keilnase, deren Schirm nach vorn gezogen die Augen und lebhaft blühenden blauen Augen vor der Sonne schützte. Soeben legte Himmert die „Hamburger Nachrichten“ beiseite, zog die Dede höher, drückte den Schirm der Nase ganz über die Augen und versuchte zu schlafen. Aber es wollte nicht gelingen . . .

Unruhig jagten sich die Gedanken des Einiamen und schweiften zurück in die Vergangenheit . . .

Der Stadtrat Hartroth war das Kind armer Eltern. Rat, Einbeziehung, Arbeit und nochmals Arbeit und dazu der geniale Blick des geborenen Kaufmanns hatten ihn zu dem gemacht, was er heute war.

Wenn er nachts aus dem Schloße emporfuhr, schaltete er wohl mit zitternder Hand das Licht ein . . .

Soeben hatte er wieder im Traume das Glend des Wohnzimmers gesehen, die grauen Leuchten Streifen gesehen, die am Gewölbe herabstiegen, hatte in den abgehärteten Zügen der Mutter gelesen, die an der Wand auf dem Strohfuß saßen, den jüngeren Bruder Karo an der Brust und nur darauf wartete, bis sie wieder so weit bei Kräften war, das Kontor der Firma Volquardsen & Co. in aller Frühe zu reinigen. Sein Ohr hatte den Vater husten hören, den kein Kapitän und kein Heuerbüro mehr anmußern wollte, leitend er sich als Steuermann bei der letzten Fahrt um Kap Horn auf der „Aunemarie“ die Lunge verdorben hatte . . .

Nur langsam war die Sonne des Erfolges nach der wolkenverhangenen Jugend aufgegangen. Mit zwanzig Jahren war er fähig, das Glend der Familie zu meistern, damals, als er sich den Vertrauensposten bei der Firma Volquardsen & Co. erarbeitet hatte.

Himmerts eiserner Fleiß und seine Fähigkeiten wurden immer mehr anerkannt, er durfte die Firma im Auslande selbständig vertreten.

Und als er nach langen, arbeitsreichen Jahren an einem nebeldurchdrungenen Tage nach Hamburg zurückkehrte, bot man ihm, dem unentbehrlichsten Mitarbeiter, die Teilhaberschaft an. Doch die Hand von Elisabeth Volquardsen, der Tochter seines Chefs, war schon vergeben. Eine schöne Hoffnung ärmer, lehrte er nach Argentinien zurück. Ihm verdankte die Firma, daß ihre wichtigsten Geschäftsverbindungen auch im Kriege nicht abbrachen. Aber die Sehnsucht nach der Heimat griff immer mächtiger nach Himmerts Herzen.

Ein bejahrter, abgearbeiteter Mann, sah er, beim Friedensschlusse zurückgekehrt, in die hoffnungslose Dede der politischen Wirren. Da brach er zusammen und mußte sich auf den dringenden Rat der Aerzte enttäuschen, den Rest seines Lebens fern vom Betriebe der Großstadt in Zurückgezogenheit zu verbringen, nur noch stiller Teilhaber der Firma.

Ein Freund vermittelte den Kauf des alten Schloßes in dem freundlichen Michelstедt.

Neun Jahre waren hier nun schon ins Land gegangen . . . Langsam hatte die Seele des greisen Kaufmanns Ruhe gefunden und, was er nicht mehr geglaubt hätte: Die Arbeitsfreudigkeit kehrte zurück.

Fortsetzung folgt.



